

wünsche des Vereins auszusprechen. Er überreichte ihm eine Blumenpende in den Heimatfarben und knüpfte daran den Wunsch, daß es unserem Landsmann Otto Philipp vergönnt sein möge, noch recht lange die Geschicke des Vereins zu leiten, der unter seiner Führung Bedeutung und Ansehen erlangt habe.

Der so überraschte 1. Vorsitzende Philipp dankte herzlich für diese Ehrung und fügte hinzu, daß es auch sein Wunsch sei, noch recht lange unter seinen Landsleuten, von denen er schon so viel Liebes und Gutes erfahren habe, weilen zu können, denn er habe noch viel Dank abzutragen.

Sodann führte er weiter aus: Auf unserer schönen Vereinsfahne, die heute ehrenhalber den Versammlungsraum schmückt, stehe der Spruch:

„Der Heimat Lieb' und Treu' bewahrt,
ist Oberlausitzer Eigenart!“

Das seien keine dröhnenden Worte, die Heimatliebe des Oberlausitzers sei wirklich vorbildlich. Das habe er schon in seinen jungen Jahren erkennen müssen und erzählte uns ein rührendes Zusammentreffen mit einem alten Oberlausitzer in der Fremde. Man brauche aber gar nicht soweit zurückzugreifen, diese Eigenart des Oberlausitzers zu erkennen, hätten wir auch in unseren Reihen schon oft Gelegenheit gehabt. Auch heute sei ihm ein so starker Beweis Oberlausitzer Heimatliebe geworden. Von dreien unserer Mitglieder sei ihm ein sinniges Geschenk für unseren Heimatverein zugegangen. Von einer auf dem Vorstandstische aufgestellten Staffage fiel die Hülle und vor uns stand ein Tischbanner, wie es heimatlicher kaum gestaltet werden konnte. Auf einem Sockel erhebt sich ein Oberlausitzer Paar, nach dem Bilde am Kopfe unserer „Oberlausitzer Heimatzeitung“, lebenswahr geschnitten von dem Chemnitzer Bildhauer M. Bochmann, Augustusburger Straße. In der Mitte steht die Fahnenstange mit der Flagge in den Heimatfarben blau und gelb auf der einen und weiß und grün auf der anderen Seite. Darauf ist gestickt auf der ersten Seite: „Verein der Oberlausitzer zu Chemnitz, gegr. 1900“, auf der zweiten Seite: „Herz und Hand dem Lausitzland“. Der 1. Vorsitzende stellte dieses Tischbanner in den Schutz der Vereinsmitglieder als ein Sinnbild wahrer Heimat- und Bruderliebe.

Die Versammelten übernahmen es durch Erheben von den Sitzen und unter Ausruf des Bannerspruches „Herz und Hand dem Lausitzland!“ Die Spender dieses sinnigen Geschenkes sind die Geschwister Arthur, Emil und Anny Sachelberg vhl. Räder aus Niederoderwitz. Ihnen sprach der 2. Vorsitzende Kühnel den herzlichsten Dank des Vereins aus. In einer Erwiderung bat der Landsmann Arthur Sachelberg zugleich im Namen seiner beiden Geschwister in dem Geschenk nur ein schlichtes Heimatbekenntnis und den Ausdruck treuer Zugehörigkeit zu dem Oberlausitzer Verein zu erblicken.

Musikalische Darbietungen zweier junger Leute, von denen sich der Sohn unseres Mitgliedes Otto als Meister auf der Geige zeigte, gemeinsamer Gesang und mundartliche Vorträge unserer Landsleute Krauthausen, Oberpostschaffner aus Reichenau, Heidrich aus Neukirch und Arno Sacher aus Seiffennersdorf, der schon wiederholt Proben seiner Vortragskunst gegeben hat, verschönten den Abend und hielten die Anwesenden in froher Heimatstimmung recht lange zusammen. Unser Vereinswirt Rost (Hotel Bayerischer Hof) hatte noch durch Spendung von Freibier aus Anlaß seiner Silberhochzeit die Feststimmung zu heben gewußt.

Die Vereinigung der Oberlausitzer Landsleute in Wurzen hielt am 31. Januar in den Räumen der „Börse“ ihr 24. Stiftungsfest ab. Nach dem Vortrag des Folkinger-Marsches von Edm. Krebschmer (Ostrib) für Klavier und einem „Albumblatt“ von Herm. Wenzel (Großschönan) für Bio-

line und Klavier begrüßte der Vorsitzende Fabrikant Paul Deckwerth (Groß-Schweidnitz) die Mitglieder und Gäste. Während der Tafel sprachen Ober-Studiendirektor A. Görtler (Niederoderwitz) und Kaufmann Jul. Frißche (Niederunnersdorf) erhebende Worte von Lausitzer Heimat und Menschen. Nach der Tafel erfreuten sich alle an der wohl gelungenen Darbietung des oberlausitzer Volksstückes „s Gscheche“ von Wilhelm Friedrich (Reichenau) mit Frä. Hel. Rönisch (Reichenau), Frau Flechtig (Schmölln), Frau und Frä. Leupolt (Spitzkunnersdorf), Herren Jählig (Schönbach), Seymann und Deckwerth, Frä. Hartig und Frä. Görtler als talent- und temperamentvollen Darstellern. Dem erkrankten Kassenwart Max Hartig (Reichenau) wurden Grüße und beste Wünsche für seine Biedergenesung gesandt.

Dr Mopp

Von Werner Bahr

Paulin hoat vo ihm Moan, woas dr Brückner-Gustav woar, zu Weihnachten su an neumodschen Basn, su an Mopp, gekriegt. Zutracht woarsche ja ne groad drbaut vu su an „Sälbasn“, wie s'n nenn toat, oaber drno sieß'r de Neugierd keene Ruhe ni. Wie nu Gustav am Simbd amoal an Krachschn ging, um an Doppelkopp mit senn Militärvereinskamroadn zu spielen, holt Paulin dan Mopp, aus'n Brutschränkell de Sälstoasch, goß an Dreesch an Loop, tittschte dan Basn nei und fuhrwerkte a der Stub rim wie oalbern, unnern Roampee, unner dr Kommode, unnern Schrank und zwisch'n de Loatsch'n a dr Helle. Ok wie hintenanoach die Stub glänzte. Paulin macht fer Freedn glei an Driäerch; denn, obwohl se fuszsch schunn lange weg hoat, tanzi se no garn an Walzer. Drno gingse nuff a de Kammer schloofn.

Wie nu Gustav heem koam, — zeitich woarsch ne —, und wie ar mit'n Loatsch'n iehr de Stub wollt, ging's uff eemoal ne wettr. „Na nu“, brummt ar, „woas is'n hier lus?“ und — wie ar wetter giehn wollt, slug ar de längelang a de Stub. „Woas hoat ock eegentlich de Paulin gemacht? Do boabbt mr joa oa.“ Wie ar'ch nu glücklich a de Hiehe geroabbel hotte, toat'r lebrall kliäm. „Na nu wees'ch ni, woas se hier verschutt hoat, doas boabbt ja wie Sirup!“

Draußen us'n Flur wulltn de Loatsch'n eefach ni miär mit. Gustav zog se aus und stief an Strimpn. Wie ar nuff a de Roammr koam, kriegt dr „ahle Siffelch“ no an Priädcht, vu waign dan Kadau. Ar scheert'ch oabr an Teisl drimm, und läät'ch a's Bett.

Sunntich frieh, wie de Paulin a de Stub nei will, uff eemoal — bliem'r de Loatsch'n kliäm. Ganz drschrockn brillste: „Gustav, Gustav, komm ock glei amoal runner un gucktr amoal de Stub oa!“ Gustav koam oo glei un soah, doas de Stube su ganz eegn glänzte, nur be dr Helle ni, do woar a großer blinder Flaik, durt woar ha hiegsloin, wie ar woar ann Odd heemkumm. „Woas hoast'n doa gemacht?“ solt ha. „Nu gemopp't hoat'ch!“ „Hoaste o's richtige Säl gnumm?“ „Nu freich, do hie a dan Fläschl.“ Raum hoatte aber Gustav doas siche Fläschel gesahn, oals ar oasing zu lachn, doas'r'ch'n Bauch halt'n mißt, sinstn wär er geploagt. Paulin meent, ar wär ni ganz normal. Wie ar wieder a bißl zu sich koam, soltr: „Weßt, woas de fer ne Flasche derwischt hoast? — Die Himbeerstoaststoasche!“

Wie se im a ilse auslautn toatn, woar Paulin o groad wieder mit Stubschauern fertich.

Buchbesprechungen

Richard Blasius: „Rob Wests Probestück. Verlag Enßlin & Laiblin, Reutlingen. Gebestet 75 Pf.“

Von unserm Lausitzer Landsmann, dem in Reichenau geborenen und z. B. in Rathmannsdorf bei Schandau lebenden Schriftsteller Richard Blasius, erscheint soeben als 53. Band der Sammlung „Enßlins Interessante Bücherei“